

Projekt GanzOhrSein

Handlungsfeld: Hörerfahrungen arrangieren – Hören fördern und Hören machen

Baustein: Bildende Kunst

ISB – S. Binder

Augenhören und Ohrensehen - Sinneserlebnisse im Zusammenspiel von Sehen und Hören oder Klänge, Farben und Worte – auf der Suche nach dem Gesamtkunstwerk

Malerei und Musik

Die Beziehung zwischen Malerei und Musik hat eine sehr lange Geschichte. Sie reicht bis in die Antike zurück (Vergleich zwischen Tonwerten und Farbstufen). Insbesondere die Künstler am Ende des 19. Jahrhunderts entdeckten die Musik (hier vor allem die Musik des 18. Jahrhunderts – Mozart und Bach) für sich. Vertreter des Impressionismus wie Klee, Kandinsky, Macke oder Marc drückten dies in ihren Kompositionen aus (Vergleiche zwischen Komposition - Rhythmus - Bewegung).

Der Maler und Graphiker Paul Klee, selbst ein bedeutender Musiker, schreibt nach einem Urlaub in sein Tagebuch: „...Der Urlaub hatte die gute Nachwirkung, dass ich voll Kunst bin. Die Erkenntnis ist durch das mehrmalige Bachspiel wieder vertieft. Noch nie habe ich Bach mit solcher Intensität erlebt, noch nie so sehr eins mit ihm gefühlt. Welche Konzentration, welche einsame, letzte Bereicherung! (H Düchting 1997, 7)“ Ein Werk August Mackes trägt den Titel: „Hommage an Bach“ – Paul Klee malt ein Bild mit dem Titel: „Fuge in Rot“

Töne sind vergänglich – Bilder bleiben!?

Das Bild nimmt Raum ein, der Ton Zeit. Für Paul Klee galt das so nicht. Er wollte die Dimension der Zeit bildnerisch ausdrücken. Er betrachtete dies als eine Herausforderung, die Grenzen der eigenen Kunstgattungen aufzubrechen. Die Künstlergruppe des Blauen Reiter setzte sich intensiv mit der Verbindung von Farbe und Tonalität auseinander. Für Wassily Kandinsky waren es synästhetische Erlebnisse beim Hören von „Lohengrin“, die ihn zur Malerei als Beruf führten. Farben waren lebendige Kräfte, denen Klänge innewohnten. Klee schreibt: „Ich muss dereinst auf dem Farbklavier der nebeneinander stehenden Aquarellnäpfe frei fantasieren können.(a.a.O., 17)“

Bilder und Klänge: Augenhören – Ohrensehen

Wir nehmen Klänge ähnlich einem Objekt wahr. Sie besitzen eine ausgeprägte Höhe und Tiefe sowie ein Volumen. Farbe und Klang sind eng assoziiert. Das Dunkel und das Dumpfe, das Gleißende und das Schrilte, das Helle und das Hohe rufen vergleichbare Eindrücke und Empfindungen hervor.

Die Möglichkeit des Tönesehens hat die musikalische Entwicklung tief beeinflusst. Töne konnten in einer räumlichen Anordnung auf dem Papier als Partitur festgehalten werden. Das Bild konnte dadurch Klänge integrieren, im Gegenzug konnten graphische Klanggestalten (z. B. die Notenzeichen) in klingende Töne und Musik überführt werden.

Die Umsetzung Bild in Klang und Klang in Bild

Die *Entsprechung* Bildzeichen – Klangzeichen (z. B. helle Farbe = hoher Ton) kann schnell zur rein technischen „Übersetzung“ einzelner Kompositionselemente werden (quasi als Analyse der „Puzzleteile“), bei der jedoch die *Komplexität* eines künstlerischen Werks nicht erfasst wird und somit leicht verloren geht. Der *Gesamteindruck* eines Werkes beruht auf der Vielfalt der Empfindungen und inneren Bilder, die es beim Betrachter und Zuhörer auslöst. Wie soll beispielsweise die Stimmung auf einem Bild in Tonbilder umgesetzt werden?

Welche Klänge erzeugen im Inneren eine diesem Eindruck entsprechende Vorstellung?
Wie kann die Gleichzeitigkeit eines Bildes in eine Abfolge von Klängen transferiert werden ohne die Komplexität zu zerstören?

Gerade die Kommunikation über Sinneswahrnehmungen, über Eindrücke, Gefühle und Entdeckungen stellt eine bedeutsame Zielsetzung im Bereich der ästhetischen Bildung dar.

Dabei können die Sinne immer wieder isoliert geübt werden, um die Wahrnehmung zu verfeinern.

Ohrensehen und Augenhören – das Zusammenspiel der Sinneseindrücke: Beispiele

Wenn nachfolgend von *Bildern* die Rede ist, so sind damit visuelle Eindrücke im weitesten Sinne gemeint. Das Spektrum künstlerischer Ausdrucksformen umfasst neben Malerei und Graphik die Objektkunst wie Plastiken und Skulpturen sowie neuere Kunstgattungen, die die Grenzen zwischen Musik und Kunst aufheben: Installationen, Environments, Performance, Medienkunst u.v.m..

◆ Bilder in Sprache:

- *Bedeutung von Worten und die Empfindungen dazu* in Bildern ausdrücken: Form des Wortes, Umrisse
z. B. die Hörerfahrung „Lärm“ als Wort so gestalten, dass die Emotionen dazu sichtbar werden; Geräusche wie „peng“ oder „zisch“ oder Kunstwörter gestalten
- *Gestalten von Klangsymbolen* (z. B. für „laut“ und „leise“; Rückzugszonen in der Pause)
- Erweiterung: zum Symbol den jeweiligen *Bereich optisch und akustisch gestalten*: „Klanginseln“ (z. B. „Waldinsel“)

◆ Bilder in Klänge:

- *Bildspaziergang*: ein Bild „mit Raum füllen“, sich ins Bild hineindenken, Geräusche und Töne heraushören, gestalten und aufschreiben, Bilddetails akustisch herausarbeiten (z. B. bei P. Brueghels Bild „Kinderspiele“)
- Erweiterung: ein Bild betrachten und *zu einem Detail ein neues Bild gestalten*, dabei mit Klängen unterlegen (Beispiel „Haus mit Fenstern“: „Leben hinter einem der Fenster“)

◆ Klänge in Bildern:

- *Hörspaziergang*: Umweltgeräusche in Bildern oder Objekten ausdrücken
- Erweiterung: als *Klanginstallation gestalten*
- *Programm Musik*: von der konkreten Musik ausgehen (z. B. die „Moldau“ von F. Smetana oder „Bilder einer Ausstellung“ von M. Mussorgski) und in gegenständlich oder ungegenständlich gemalten Bildern oder Objekten ausdrücken
- Erweiterung: die Musik einmal *ohne Informationen zu Titel oder Inhalt* darbieten und in Bildern umsetzen lassen und einmal *nach der unterrichtlichen Behandlung* im Musikunterricht - die bildnerischen Ergebnisse am Schluss miteinander betrachten und vergleichen
- *Lineare Aufzeichnung eines Musikstückes auf dem Papier*: großformatig an der Tafel, an der Wand o. Ä.: z. B. „Stille“ in Zeichen ausdrücken
- *Das Prozesshafte ausdrücken*: Erfahrungen bewusst machen und erweitern - Erwartungen des Zuhörers an den Ton in bildnerische Gestaltungen umsetzen: ein Musikstück (vergänglich) in Sand oder mit Blättern gestalten (als vergängliches Kunstwerk)
- *Lichttheater*: Licht zum Klang kombinieren; Malen mit Wunderkerzen im Dunkeln; Taschenlampen auf Fotopapier
- Erweiterung: ein *Musikstück in Bewegung umsetzen*: Vergänglichkeit des Tons in der szenischen Gestaltung ausdrücken:
z. B. Tanz, Mimik und Gestik in großen Bewegungen, Pantomime

Klanginstallationen

Bei Klanginstallationen verschmelzen Hören und Sehen zu einem Eindruck. Die Grenzen zwischen Kunstgattungen werden bewusst überschritten oder aufgelöst. Ton und Bild (Musik, Umweltgeräusche, Sprache, Bilder, Objekte, Architektur, Medientechnik, Bewegung...) werden zu einem Gesamteindruck zusammengeführt. Raum (visuelle Eindrücke) und Zeit (akustische Eindrücke) bilden dabei vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zum Sehen, Hören, Erleben, Erfahren, Reflektieren. Der Betrachter steht dabei oftmals dem Kunstwerk nicht mehr gegenüber, sondern befindet sich mitten darin. Durch seine Bewegungen agiert er, setzt neue akustische und/oder visuelle Zeichen in individueller Reihenfolge in Gang. In der Klanginstallation gehören Umwelt- und Selbsterfahrung zu den zentralen ästhetischen Erlebnissen. Wir hören den Raum und sehen den Klang. Damit wird eine Offenheit des Wahrnehmungssystems geübt, Mechanismen und Automatismen in Hör- und Sehgewohnheiten werden aufgebrochen: Wie klingt ein Auto? Das soll ein Auto sein? So sieht ein Auto aus - so hört es sich aber nicht an!

Festival der Sinne: ein Klang-Farben-Formen-Erlebnis kreieren

- *Windharfen* bauen
- *Steine* zum Klingen bringen (mit den Händen über die Steine gleiten ergibt unterschiedliche Töne)
- *Klangbänder* anlegen und darüber gehen
- *Theater*: ein Thema in Musik / Bewegung / (Bühnen)-Bild / Sprache gestalten und ausdrücken (z. B. Thema „Wasser“)
- zum Text *Bilderbuch und Hörkassette* gestalten (Illustrationen, Geräusche)
- *Objektbau*: mit klingenden Materialien bauen: z. B. Geräuschmaschinen
- Erweiterung: *Instrumentenbau*: Instrumente mit klingenden Materialien bauen
- *Persönliches Klangporträt*: sich selbst malen (z. B. in Lieblingspose, Lieblingsfarbe u.a.) und dazu Lieblingsgeräusche auf Kassette aufnehmen und abspielen bei der Präsentation
- *Bildspaziergang* mit entsprechenden Geräuschen und sprachlichen Infos als CD-Rom gestalten (z. B. Bauernhof)

Literatur:

H. Düchting (1997): Paul Klee – Malerei und Musik, München, Prestel-Verlag

R. Goetz (Hg.) (1995): Dialoge: Auf der Suche nach dem Gesamtkunstwerk, Würzburg, Ergon-Verlag

K. v. Maur (Hg.) (1985): Vom Klang der Bilder – Die Musik in der Kunst des 20. Jahrhunderts, München, Prestel-Verlag

Lehrplananbindungen: Kunsterziehung - neuer GS-LP

1.1 Naturschauspiele und

4.6 Natur wird Kunst

Beispiel Gemälde von Walter Crane 1892 „Die Rosse Neptuns“ in der Neuen Pinakothek

- Umsetzen in Klänge (ocean drum...)
- Installation: Badeanzug mit Wellenrauschen
- Reisetasche mit Schlagern
- Palmen (plastisches Gestalten)
- Sonnenuntergang am Meer
- Urlaubssouvenirs
- Bild vom Strand

2.4 Vom Schriftzeichen zum Buchstabenbild

Beispiel „Lärm“:

- Im Wort die Emotion mit zum Ausdruck bringen
- Situationen, die Lärm verursachen, darstellen
- Farben, Formen, Materialien, die das quälende oder schmerzende Gefühl ausdrücken (Nadelspitzen, Splitter, scharfe Kanten)
- Den Gegenstand darstellen, der den Lärm verursacht

2.5 Abenteuer

Beispiel Gemälde von P. Brueghel: „Kinderspiele“: Bilddetails herauslösen und

- Spiele szenisch gestalten (z. B. Hochzeitszug – mit Musik)
- Geräusche sammeln
- Die Bewegungen einzelner Spiele nachgestalten

3.1 Veränderung und Umgestaltung und

3.5 Formenspiel und Pinseltänze

Beispiel „Prozesse ausdrücken“

Beispiel Klänge in „Pinseltänzen“ aufschreiben